

bitte nun Herrn Cambridge mir zu sagen, wann nach seiner Ansicht eine praktische Schwierigkeit entsteht und wie er sich den Fall denkt, daß durch die Wahl eines Typus eine solche vermieden wird. Vielleicht wird mir Herr Cambridge mit der Antwort kommen, daß es doch weit bequemer ist, wenn man zur Auftheilung einer Gattung nicht erst die gesammte Litteratur durchzusehen braucht. Für solche Bequemlichkeiten haben aber die internationalen Regeln mit Recht nichts übrig. — Jeder gewissenhafte Forscher, der eine so eingreifende Änderung vornehmen will, wird schon aus eigenem Antriebe die gesammte Litteratur durchsehen. — Freilich, Irren ist menschlich, es kann ihm, selbst bei der größten Sorgfalt, eine Arbeit entgehen. In diesem Falle wird er sich freuen, wenn sein Fehler recht bald corrigiert wird.

4. Beitrag zur Kenntnis der Hydromedusen.

Von A. Linko, St.-Petersburg.

(Vorläufige Mittheilung.)

(Mit 2 Figuren.)

eingeg. 30. November 1901.

Bei der Bearbeitung der pelagischen Coelenteraten, die von der »Expedition für wissenschaftlich-praktische Untersuchungen an der Murman-Küste« unter der Leitung von Dr. N. Knipowitsch gesammelt wurden, fand ich eine große Menge von Medusen, die der *Sarsia brachygaster* Grönberg¹ sehr nahe standen und von derselben durch die Abwesenheit von Ocellen und die Form des Manubriums sich unterschieden.

Als ich eine solche Meduse in Schnitte zerlegte, um mich zu überzeugen, ob die Gonaden reif waren, bemerkte ich einige Eigenthümlichkeiten, nach welchen unsere Meduse in die Familie der *Tiaridae* (Haeckel) zu stellen ist. Dieselben sind folgende: das Manubrium, mit seiner Basis in der Subumbrella-Gallerte sitzend, ist in seinem proximalen Theile viereckig; distalwärts (in der Richtung der Mundöffnung) wird es aber cylindrisch und verlängert sich am unteren Ende in eine verhältnismäßig kurze Mundröhre mit einer runden, von einem Nesselbände umsäumten Mundöffnung. Die entwickelten Gonaden liegen im Ectoderm, wobei sie eine kurze Strecke an der Basis und am Ende des Manubriums frei lassen. Sie erstrecken sich von vier interradiären Wülsten oralwärts, wobei sie sich allmählich verschmelzen und undeutlich werden. Mesenterien und Mund-

¹ Gösta Grönberg, Die Hydromedusen des arctischen Gebiets. in: Zool. Jahrb., Abth. f. Syst. Bd. 11. 1897.

lappen habe ich nicht gefunden. Wenn ich noch zufüge, daß unsere

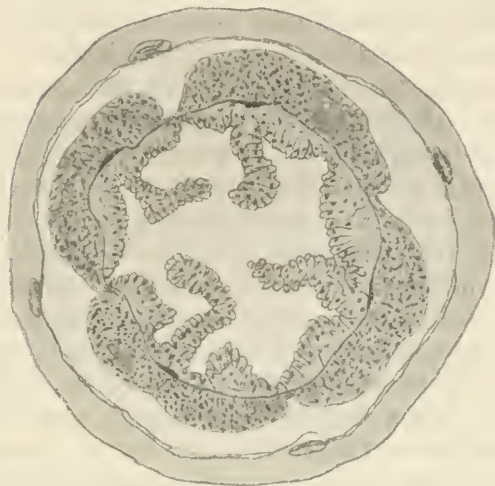


Fig. 1. Querschnitt des oberen Theils der Glocke, um die vier Gonaden zu zeigen.

Meduse drüsige Canäle hat, so glaube ich ganz hinreichende Merkmale gegeben zu haben, um dieselbe als eine den Tiariden zugehörige



Fig. 2. Querschnitt in der Mitte der Glocke.

Form zu deuten und in die Nähe der *Protiara*-Gattung zu stellen.

Was den Bau der inneren Wand des Manubriums betrifft, so bietet sie eine Eigenthümlichkeit dar, die, so viel ich weiß, für die Hydromedusen bis jetzt noch ganz unbekannt ist und einzig dasteht.

Das Entoderm des Manubriums bildet nämlich vier interradiale Längsfalten, welche den Gastralraum in fünf Kammern, — eine centrale und vier periphere-perradiale — theilen. Diese Längsfalten, die sich von der Basis des Magens fast bis zur Mundöffnung erstrecken, bestehen aus hohen Entodermzellen, sowie vielen Drüsen- und Nesselzellen. Als eine Stütze für jede Längsfalte dient ein Fortsatz der Basalmembran, der von einer Verdickung der Gallertschicht in's Innere der Falte sich fortsetzt. Wenn wir die soeben beschriebenen Längsfalten unserer Meduse mit den Taeniolae der Acalephen vergleichen, können wir wohl beide als übereinstimmende Bildungen betrachten jedoch mit dem Unterschiede, daß die Septen der höheren Medusen die Sexualzellen tragen, bei der beschriebenen Meduse aber die denselben entsprechenden Längsfalten nur für die Verdauung dienen, worauf schon die Anwesenheit der zahlreichen Drüsenzellen hinweist; die Sexualzellen sind aber in's Ectoderm übergegangen.

Zu Gunsten der Annehmbarkeit einer solchen Voraussetzung scheinen mir auch die wohlbekannten Beobachtungen Weismann's, Hamann's, de Varenne's und der Anderen über die Bildung der Sexualproducte bei den Hydroiden zu sprechen. Die Geschlechtszellen zeigen sich nämlich bei gewissen Arten wahrscheinlich ursprünglich im Entoderm und gehen später allmählich in's Ectoderm über; bei den Hydroiden beobachtet man solche wandernde Sexualzellen noch jetzt, bei den Scyphomedusen aber bilden sie sich und verbleiben im ursprünglichen Orte.

Die räthselhafte *Tetraplatia* stellt eine ähnliche Configuration des Gastralraums dar, welche Ähnlichkeit aber in diesen eine mehr äußerliche ist, da die Geschlechtsproducte sich im Entoderm entwickeln.

Eine ausführliche Beschreibung der hier kurz geschilderten Meduse und ihrer histologischen Verhältnisse will ich in einer anderen Arbeit darlegen.

5. Die Entwicklung des Schädels vom *Equus Przewalskii*.

Von Prof. Dr. Noack in Braunschweig.

eingeg. 3. December 1901.

Die Herren Umlauff in Hamburg haben die Güte gehabt, mir noch drei Schädel von *Equus Przewalskii* zur Verfügung zu stellen, von denen zwei jünger, einer älter ist, als der von mir in dem früheren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Linko A.K.

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis der Hydromedusen. 162-164](#)